



Pfarrer Roman Angst

Predigt vom Sonntag, 25. September 2016

„Freiheit“

"Zur Freiheit hat uns Christus befreit.

Bleibt daher fest und lasst euch nicht von neuem das Joch der Knechtschaft auflegen! Hört, was ich, Paulus, euch sage: Wenn ihr euch beschneiden lasst, wird Christus euch nichts nützen. Ich versichere noch einmal jedem, der sich beschneiden lässt: Er ist verpflichtet, das ganze Gesetz zu halten. Wenn ihr also durch das Gesetz gerecht werden wollt, dann habt ihr mit Christus nichts mehr zu tun; ihr seid aus der Gnade herausgefallen.

Wir aber erwarten die erhoffte Gerechtigkeit kraft des Geistes und aufgrund des Glaubens. Denn in Christus Jesus kommt es nicht darauf an, beschnitten oder unbeschnitten zu sein, sondern darauf, den Glauben zu haben, der in der Liebe wirksam ist."

Galaterbrief 5.1-6

I.

Fantastisch! Freiheit! Und keine neuen Grenzen! Freiheit, damit wir alle grosszügig wirken können!

Liebe Gemeinde!

Ja, das glaube ich wirklich: Wir Christen sind von Natur aus die grosszügigsten Menschen! Der Apostel Paulus würde diesen Satz mitunterschreiben. Denn immer, wenn es nötig ist, verteidigt er diese geschenkte Freiheit, diese ermöglichte Grosszügigkeit. Doch das fällt auf in den Worten, die wir gerade gehört haben: Sein Ton ist deutlich schärfer geworden. Was ist los?

Paulus sieht in Galatien seine ganze mühevoll aufgebaute Gemeindegemeinschaft bedroht durch Leute, die auf Gegenkurs zu dieser Freiheit gehen. Wir können die beiden Seiten so deutlich machen: Haben wir zu Jesus freien Zugang? Oder braucht es dazu Vorleistungen?

Die Gegner von Paulus erinnern daran, dass sie Juden waren und der Kontakt zu Gott sie etwas gekostet hat! Und sie fragen Paulus und seine Anhänger: Wollt ihr es billiger haben? Paulus ärgert sich und meint: "Das worauf ihr stolz seid, ist erledigt! Niemand will uns zwingen und uns wieder etwas abverlangen. Die Bundeszeichen - die Beschneidung - die Essensvorschriften, der Feiertagskalender, die Reinheitsgesetze und vieles Andere mehr sind vorbei!" "Zur Freiheit hat uns Christus befreit."

Doch die Gegner meinen: "Die Vorleistungen müssen zuerst kommen, erst dann geht die Tür zur Seligkeit auf!"

Eigentlich könnte uns Christen heute das alles gleichgültig sein. Was gehen uns heute solche Vorschriften an? Niemand macht uns welche? Niemand setzt uns neue Grenzen? Oder doch? Schauen wir mal hin!

Paulus geht es hier nicht um die Verteidigung einer theologischen Streitposition, sondern - wir müssen es wirklich so weit fassen - um die Freiheit des Glaubens schlechthin! In dieser Freiheit, durch Jesus erworben und verbürgt, uns zugesprochen und uns dafür berufen, - in dieser Freiheit gibt es keine Vorleistungen, keine Privilegien, keine Konditionen! Religion mag Kondition sein: Opfer, Gelöbnis, Weihe. Glaube aber ist freies Heimatrecht des Kindes! Der Himmel hat keine Vorzimmer, und schon gar keine Vorzimmerdame, die für uns sprechen oder gut Wetter machen müsste. Als Protestant sage ich das gerne - auch weil ich weiss, dass es hier verstanden wird. Denn wir alle spüren: Die sakrale Lobby ist hüben und drüben wieder in Mode gekommen!

Spätestens jetzt stellen wir fest, dass das Problem der Gemeinden in Galatien ein sehr aktuelles ist: Wie ist das bei uns mit der Freiheit, zu der uns Christus befreit hat? Ist sie wirklich ein Geschenk? Ich habe manchmal die Vermutung, dass diese Freiheit für die Christenheit eher eine Zumutung ist. Darum wird diese Freiheit, weil sie vielleicht sogar Angst macht, lieber Anderen überlassen oder - eleganter gesagt - delegiert an Andere! So nach dem Motto: Selber denken, selber entscheiden, selber handeln: Kann mir das nicht jemand abnehmen? Aber gewiss doch! Sei es Religion, Weltanschauung, Politik, insbesondere Militär und Krieg, Technik und Wirtschaft: Ihre Emminenzen und Manager, Schönredner und Kümmerer nehmen uns diese Frei-

heit gerne ab. Und ich höre es säuseln: "Wir sind Fachleute und nehmen dir alles ab. Wahrscheinlich verstehst du sowieso nicht all zu viel davon!" Und so wird unsere Geschichte, die Weltgeschichte, ein bewundernswertes Produkt der Fachleute! Dies zur Weltsituation der christlichen Freiheit, der man mit kluger Sprache und Raffinesse die Flügel beschnitten hat. Beispiele gibt es viele.

Unsere Demokratie in der Schweiz ist nicht frei, sondern allenfalls freiheitlich. Sogar das Volk lässt sich kaufen und vom Selberdenken abhalten. Es wird zwar nicht gelogen, auch höheren Orts nicht. Es wird nur zufällig die Unwahrheit gesagt. Man redet also wahrheitlich. Und auch vor dem Gesetz sind nicht alle gleich; sie sind nur ungefähr gleichheitlich. Ein Kabarettist, natürlich aus der Anstalt, formuliert: "Lass dich nicht auf die Freiheit ein. Rechts bist du verhasst, links verdächtig; geh schön in der Mitte und fall nicht auf."

Und wie steht es mit der bedingungslosen Freiheit, zu der uns Jesus befreit hat, in den Kirchen? Ich denke, dass wir an vielen Orten und in vielerlei Hinsicht resigniert haben. Wir überlassen die Hierarchie geheiligter Funktionen ihrer eigenen Kritik und kümmern uns nur um das eigene Haus. Ein Mann hat bei mir in der Seelsorge im Zürcher Hauptbahnhof gesagt: "Ist Jesu Stimme frei, direkt und unmittelbar überhaupt noch zu hören? Nein, nur durch privilegierte Sachverwalter. Habe ich zu seinem Tisch frei, direkt und unmittelbar überhaupt noch Zutritt? Nein, nur durch erfüllte Bedingungen und das legitimierte Zeremoniell. Kann ich ihm frei, direkt und unmittelbar überhaupt noch begegnen? Nein, nur gegen die Vorleistung bezahlter Mitgliedschaft. Denn Jesus ist verwaltet, vereinnahmt, verplant und verbucht. Und wer das sagt, wird die Auskunft bekommen: das sei alles nötig, um Jesu Sache wirklich zu sagen, zu treiben und am Leben zu erhalten. Nun, wenn das sein Wille war und seine Stiftung, dann muss er sich ziemlich unklar ausgedrückt haben. Denn in den Texten lese ich anderes." Mich hat die Aussage dieses Mannes mehr als betroffen gemacht. Denn in der Theologie steht es nicht viel anders. Sie soll ja nicht Selbstzweck sein. Sie soll den Weg frei machen, Jesus, so gut es irgend geht, zu erkennen, wie er ist. Stattdessen baut sie aber eine Barriere um die andere auf. Alles ist rubriziert, klassifiziert, methodisiert, systematisiert. Schon diese Wörter sind ein Gräuelp. Natürlich geht es bei einer Sache, die eine Geschichte hat und Wahrheit mit Leidenschaft sucht, nicht ohne strenge Wissenschaft. Aber Theologie ist Hilfe zur Sache, Weisung zur Mitte; sie ist nicht um ihrer selbst willen da. Ich möchte darum etliche Theologen, Prediger und Laienapostel, die sich so grausig wichtig nehmen und so lange Schatten werfen, mit Diogenes bescheiden bitten: "Geht mir ein wenig aus der

Sonne!" Unter dem Himmel jener Freiheit, zu der uns Christus befreit hat, wird es einem wohl ums Herz! Wir können atmen und gehen, ohne Gouvernanten und Zuchtmeister. Das graue Heer der Zwänge verschwindet. Es heisst nicht auf Schritt und Tritt "Du musst, Du musst". Es heisst: "Du darfst! Du bist eingeladen! Ich will, dass Du bist." Was denn und zu was denn? Mensch sein unter Gottes Sonne. Niemand und nichts haben sich zwischen ihn und dich zu stellen. Er wartet auf dich; mehr noch: er kommt dir entgegen! Also: Du darfst Dich engagieren! Du darfst wirken! Da wird das Priestertum aller Getauften - so die katholische Kirche -, das Priestertum aller Gläubigen - so unsere reformierte Kirche - fass- und spürbar und zentral! Da gilt allen die gleiche Würde (und Bürde), Pfarrern, Priestern und Königen, Frauen und Männern, allen!

Die Freiheit, die der Apostel Paulus so leidenschaftlich verteidigt, hat zum Schluss dann auch noch eine politische Relevanz: Mit ihr steht und fällt die ganze menschliche Existenz. Wie der Mensch vor Gott steht, so steht er in der Welt! Ist er im Glauben ängstlich, anpasserisch und befangen, so ist er im Leben feig, kriecherisch und hasenfüssig. Also verordnungstreu, ohne Zivilcourage, immer auf dem Weg des geringsten Widerstandes. Von der Sorte haben wir, weiss der Himmel, genug. Das aber ist faules Salz - nur auf den Mist nütze. Und das ist die Einbruchsstelle gleichschaltender Wohlmeiner, Volkstribune und Diktatoren. Sie schaffen und schätzen dummes Gefolge. Geben wir hier unserer eigenen Anfälligkeit für das Bequeme, Gefahrlose, dem Nur-Gehorsam nach, so lassen wir Jesus im Stich: Er hat umsonst gewirkt, beschenkt - und ist vergebens gestorben. Da hakt Paulus ein und meint: Genau diesem verhängnisvoll-verzweifelten Trend sind wir entrissen - und mit ihm auch dem Zwang andauernder Selbstbestätigung!

"Zur Freiheit hat uns Christus befreit." Hören wir zuerst diesen Ruf, so wird unser Zusammensein in seinem Namen zur Freistatt der Bedrängten, der Unterdrückten, der Rechtlosen, für die Jesus einstand. Die Kirche ist dann der Ort für das Aufgebot der Christen - und die Welt das Übungsfeld für den Glauben, der in der Liebe tätig ist. Wir sind frei, befreit dazu, zur Freiheit berufen. Wir sind! Darum will ich, wollen wir nicht klagen. Das Beste liegt noch vor uns!

Amen.